

Einige Telefonbotschaften von Hochschulpfarrerin Karin Bassler, Stuttgart-Hohenheim

Sonntag, 14. September 2008

Grüß Gott! An der Universität Stuttgart-Hohenheim werden vor allem Wirtschaftswissenschaften studiert. In irgendeinem Zusammenhang geht es dabei immer um Geld. Wie geht es Ihnen, wenn Sie das Stichwort "Geld" hören? Viele Leute reden nicht gern darüber: Über Geld spricht man nicht, in der Kirche schon gar nicht. Das ändert aber nichts daran, dass es einen großen Einfluss auf unser Leben hat. Der alte Spötter Oscar Wilde hat das auf den Punkt gebracht: „Als ich klein war, schreibt er, glaubte ich, Geld sei das wichtigste im Leben. Heute, da ich alt bin, weiß ich: Es stimmt.“

Geld in der Bibel - Geld in unserem Leben und wie wichtig es wirklich ist, darüber möchte ich mit Ihnen in dieser Woche nachdenken. Wir beginnen ganz vorne in der Bibel, im ersten Buch Mose, Kapitel 23.

Sara, Abrahams Frau, ist gestorben. Sie hat ihn damals in das Land Kanaan begleitet, das Gott ihren Nachkommen verheißen hat. Noch aber ist Abraham ein Fremdling in Kanaan und steht nun vor dem Problem, wo er Sara begraben soll. Von den Einwohnern Hebrons möchte er als Erbbegräbnis ein Stückchen Land kaufen. Die Höhle in Machpela erscheint ihm als besonders geeignet. Im Stadttor, wo solche Angelegenheiten verhandelt werden, wendet er sich an die Hetiter. Efron, der Besitzer, geht auf das Kaufangebot Abrahams zunächst nicht ein. Er möchte ihm die Höhle und den Acker schenken. Aber Abraham ist für ein klares Tauschverhältnis: Grundstück gegen Geld. Schließlich bekommt er seinen Willen. Für 400 Lot Silber wechseln Höhle und Acker den Besitzer. Die Kaufverhandlungen und ihr Ergebnis werden in 1. Mose 23 sehr ausführlich dargestellt und es ist ein Vergnügen, diesen Wortwechsel zu lesen. Aber Gott und seine Verheißungen und die Anfänge des auserwählten Volkes Israel kommen scheinbar nicht vor.

Wenn dem tatsächlich so wäre, dann stünde das Kapitel aber sicher nicht dort, wo es steht. Also kann es nur eine Folgerung geben: Dass dieses Stückchen Land dem Abraham gehört, und zwar nach allen Regeln geltenden Rechts und kaufmännischen Brauchs, ist es wert, in der Bibel erzählt zu werden. Und zwar deshalb, weil hier ein erster Zipfel des von Gott versprochenen Landes in den Besitz der Ahnen des Volkes Israel gelangt.

Geld war das Tauschmittel und ein Kaufvertrag war die erste Erfüllung von Gottes Landverheißungen. Später wird dann von der kriegerischen Landnahme Israels erzählt. Mir jedenfalls gefallen dieses erste Erfüllung von Gottes Verheißung und die Rolle, die das Geld dabei spielt, bedeutend besser.

Montag, 15. September 2008

In der Bibel ist überraschend oft und überraschend vielstimmig vom Geld die Rede. Heute machen wir Station beim 1. Timotheusbrief. Dort ist im 6. Kapitel zusammengefasst, woran sich Timotheus und die Mitglieder seiner Gemeinde auf jeden Fall halten sollen. Da steht unter anderem: Wir haben nichts in die Welt gebracht; darum werden wir auch nichts herausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so wollen wir uns daran genügen lassen. Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und in viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis. Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüstet und sie sind vom Glauben abgefallen und machen sich selbst viel Schmerzen. Aber du, Gottesmensch, fliehe das!

Flucht ist also nach diesen Worten das einzige, was uns Christenmenschen übrig bleibt, wenn die Versuchung der Geldgier an uns herantritt. Zu viele haben schon versucht standzuhalten und haben gemeint, sie könnten beides miteinander vereinbaren, ihren Glauben und die Jagd nach dem Geld. Sie sind auf bitterste Weise gescheitert, meint der Autor des Timotheusbriefes. Er hat sicher eine ganze Reihe von Beispielen vor Augen von Gemeindegliedern, die ihrer Lust am Luxus und ihrer Gier nach Geld erst heimlich und dann immer offensichtlicher verfallen sind. Es ist eine böse Sucht, die einen schmerzhaften Abgrund aufreißt zwischen den von ihr Besessenen und dem wahren Leben, für das sie eigentlich bestimmt sind. Darum kann man vom Geld nicht reden, ohne von der Versuchung zu reden, die vom Geld ausgeht. Es ist zweifellos etwas Dämonisches am Geld, eine heimlich lauernernde Macht sozusagen, die klein und unscheinbar auf ihre Chance wartet, die Gier zu entfachen und die Herrschaft über den Menschen anzutreten. Und jeder und jede, die mit Geld umgeht, ist dieser Versuchung ausgesetzt.

Wäre es da nicht die einfachste Lösung, den Umgang mit Geld ganz zu vermeiden? So wie Franz von Assisi, der Geld nicht einmal angefasst hat? Das wäre dann nicht die Flucht vor der Geldgier, sondern die Flucht vor dem Geld. So weit geht der Timotheusbrief nicht. Am Ende heißt es dort: Den Reichen in dieser Welt gebiete, dass sie nicht hoffen auf den unsicheren Reichtum, sondern auf Gott, der uns alles reichlich darbietet, es zu genießen, dass sie Gutes tun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behilflich seien, damit sie das wahre Leben ergreifen.

Dienstag, 16. September 2008

Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Das ist wohl das berühmteste Bibelwort zum Thema Geld. Der Ausdruck Mammon ist ein Fremdwort aus dem Aramäischen und bedeutet Geld und alles, was sonst noch zum Vermögen dazu gehört. Wenn Sie sich den Anfangsbuchstaben "M" wegdenken, dann hören Sie die Verwandtschaft zwischen den Wörtern Mammon und Amen. Mit Amen bekräftigt die Gemeinde das, was im Gottesdienst gesagt wird. Amen heißt: So ist es. Wenn wir Amen sagen, dann halten wir also das eben Gehörte für zuverlässig und verlassen uns darauf.

Auch im Wort Mammon schwingt etwas von dieser Bedeutung mit: Der Mammon ist das, was zuverlässig ist, das worauf jemand vertraut. Solange mit Mammon das Geld als Tauschmittel gemeint ist, hat das seinen guten Sinn. Wichtig ist es für diejenigen, die Arbeit gegen Geld tauschen und von ihrem Arbeitseinkommen leben und ebenso für diejenigen, die Waren gegen Geld tauschen wie ein Bauer oder eine Bäckerin. Von Münzen und Scheinen kann ich nicht abbeißen und von einem Guthaben auf meinem Konto werde ich nicht satt. Also muss ich mich darauf verlassen können, dass die Sache mit dem Geld als Tauschmittel funktioniert. Wenn durch hohe Inflationsraten das Geld schnell an Wert verliert, dann schwindet das Vertrauen in den Mammon. Die Folgen sind Arbeitslosigkeit, Armut und politische Radikalisierung. Wie gut, wenn stattdessen der Mammon, mit dem ich täglich umgehe, seinem Namen gerecht wird und ich mich auf seinen Wert verlassen kann.

Nun heißt Mammon aber auch Vermögen: also das Häuschen, die Lebensversicherung, der Bausparvertrag, das Wertpapierdepot und das Festgeld. Ist es das, worauf ich mich verlasse? Brauche ich davon mehr und mehr, um mich sicher zu fühlen? Kreisen meine nächtlichen Gedanken immer häufiger um Schnäppchenjagd, Zinsgewinne oder drohende Vermögensverluste? Lege ich meine Zukunft vertrauensvoll in die Hände des Mammons?

Ja? Dann wird es höchste Zeit, dass ich mir das sagen lasse: Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst nicht andere Götter haben neben mir. Auf die Frage "Was ist das?" lässt Martin Luther in seinem Katechismus antworten: Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen. Und Jesus hat das erste Gebot im Lukasevangelium eben so ausgelegt: Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Gemeint hat er damit, dass wir das Geld benutzen sollen, anstatt es auf den Thron zu setzen und über unser Leben bestimmen zu lassen. Unser Vertrauen aber sollen wir auf Gott setzen. Amen - so ist es.

Mittwoch, 17. September 2008

Beim Geld hört die Freundschaft auf - so sagt man. Jesus war da anderer Meinung: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, sagt er in Lukas 16 zu seinen Jüngern und erzählt Ihnen dazu ein Gleichnis. Es handelt von einem Ökonomen, der als Manager bei einem reichen Großgrundbesitzer angestellt ist. Dieser Ökonom wird bei seinem Dienstherrn angeklagt, er veruntreue dessen Besitz. Der Herr ruft ihn zu sich, teilt ihm seine Kündigung mit und verlangt von ihm die Endabrechnung. Die Entlassung ist ein schwerer Schlag für den Ökonomen, aber gerade jetzt in der Krise kommen seine Qualitäten zum Vorschein, typische Managerqualitäten sind das: das blitzschnelle Erfassen einer neuen Situation, das nüchterne Abwägen von Kosten und Nutzen der verschiedenen Alternativen und die mutige Entscheidung für einen selbst bestimmten Ausweg aus dem Dilemma.

In seinem Kopf überschlagen sich die Sätze: Was soll ich tun? Meine Stelle bin ich los. Und ich brauche mir auch keine Hoffnungen auf eine neue zu machen. So etwas spricht sich schließlich rum. Zurückgelegt habe ich nichts. Wovon soll ich leben? Saisonarbeiter werden? Tagelöhner oder Erntehelfer? Das kann ich nicht. Betteln? Von Almosen leben? Kein Tausch mehr, keine Verhandlungen? Undenkbar! Moment mal, das ist es. Hilfst du mir, dann helf' ich dir. Anderen Vorteile verschaffen, so lange ich das noch kann, dann habe ich etwas gut bei ihnen, wenn ich es nötig habe. So funktioniert das bei uns Ökonomen.

Gedacht - getan. Umgehend ruft er die Schuldner seines Dienstherrn zu sich und verringert eigenmächtig ihre Schulden. Der Plan ist zwar gut ausgedacht, aber der Großgrundbesitzer findet heraus, was passiert ist. Was wird er jetzt tun? Seinen ehemaligen Manager ins Gefängnis werfen lassen? Weit gefehlt: Er lobt den Ökonomen, er lobt ihn, weil er klug gehandelt hat! Moralisch sicher nicht einwandfrei, aber klug und tatkräftig ist der Ökonom mit Geld umgegangen.

Und Jesus, was sagt er zu dieser überraschenden Wendung? Ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Geld ist also etwas Vergängliches, nichts Ewiges. Was bleiben wird, das sind Beziehungen: Liebe, Vertrauen, Freundschaft und gegenseitige Hilfe. Aber dennoch, sagt Jesus, ist Geld nicht zu vernachlässigen, wenn es darum geht, das zu fördern, was wirklich wichtig ist und Bestand hat. Auch mit dem Mammon der Ungerechtigkeit kann man klug oder weniger klug umgehen. Und sich damit Freunde zu machen ist allemal klüger als es heimlich zu horten oder damit offen Neid und Hass zu schüren.

Donnerstag, 18. September 2008

Im Evangelischen Gesangbuch steht unter der Nummer 231 ein Lied Martin Luthers über die 10 Gebote.

Muhammad Yunus kennt dieses Lied sicher nicht. Er ist ein Muslim aus Bangladesh, einem der ärmsten Länder der Erde. Er studierte Wirtschaftswissenschaften in den USA und wurde 1972 Professor in seinem Heimatland. 2006 bekam er den Friedens-Nobelpreis. Ich finde, er ist einer der würdigsten Träger dieser Auszeichnung. Warum, das wird deutlich, wenn wir in die Rede hineinhören, die Yunus bei der Verleihung des Preises gehalten hat:

Mit Armut, so sagte er, habe ich mich nicht als Politiker oder als Forscher beschäftigt. Im Jahr 1974 fand ich es schwer erträglich, elegante ökonomische Theorien in den Hörsälen zu lehren mit der fürchterlichen Hungersnot in Bangladesh im Hintergrund. Ich wollte sofort etwas tun, um den Menschen um mich herum zu helfen. Ich war schockiert, als ich eine Frau entdeckte, die weniger als einen Dollar von einem Geld-Verleiher borgte unter der Bedingung, dass er alles kaufen durfte, was sie herstellte, und zwar zu einem von ihm festgesetzten Preis. Mir kam das vor wie Sklavenarbeit. Ich beschloss, eine Liste all derjenigen zu erstellen, die diesem Geld-Verleih-Geschäft in diesem Dorf zum Opfer fielen. Als meine Liste fertig war, standen die Namen von 42 Opfern darauf, die eine Summe von insgesamt 27 Dollar geborgt hatten. Ich lieh ihnen diese 27 Dollar aus meiner eigenen Tasche, um sie aus den Klauen der Geldverleiher zu reißen. Wenn ich viele Menschen so glücklich machen konnte mit solch einer winzigen Summe Geld, warum nicht mehr in dieser Art machen? Das war das, was ich seither versucht habe zu tun. Ich entschied mich, eine eigene Bank für die Armen ins Leben zu rufen, und im Jahr 1983 gelang mir das endlich. Ich nannte sie Grameen Bank, übersetzt heißt das Dorf-Bank oder Bank im Dorf.

Heute gewährt die Grameen Bank nahezu 7 Millionen armen Menschen Kredite, 97% von ihnen sind Frauen. Wir wenden uns vor allem an Frauen, weil wir herausgefunden haben, dass die Familien mehr davon haben, wenn Frauen die Kreditnehmer sind. So weit Muhammad Yunus, der mit Geld den Armen einen Weg aus ihrer Misere eröffnet, und zwar nicht mit Almosen, sondern mit Krediten zu fairen Bedingungen. Von ihm können wir einiges über einen Umgang mit Geld lernen, der dem Frieden in der Welt dient und gleichzeitig dem 7. Gebot entspricht. Luther hat dieses Gebot in seinem Lied so ausgelegt: Du sollst nicht stehlen Geld noch Gut, nicht wuchern jmands Schweiß noch Blut; du sollst auftun dein milde Hand den Armen in deinem Land. Kyrieleis.

Freitag, 19. September 2008

Immer wieder hat der Prophet Jeremia von Gott Zornesbotschaften und Strafankündigungen erhalten, die er dem Volk Israel, seinen Herrschern und den Nachbarvölkern überbringen musste. Gehasst und geschlagen haben sie ihn dafür. Aber alles Schlimme, was Jeremia verkündet hat, trifft ein. Die feindlichen Chaldäer stehen tatsächlich eines Tages vor den Toren Jerusalems. Und Jeremia wird auch noch dafür verantwortlich gemacht. Er wird gefangen genommen und zum Wachthof am Haus des Königs gebracht.

Dort, so wird im 32. Kapitel des Jeremiabuches berichtet, mitten in der belagerten und aufs Äußerste bedrohten Stadt, vernimmt der Prophet ein ganz und gar unerwartetes Wort des Herrn: Siehe, der Sohn deines Onkels wird zu dir kommen und dir einen Acker zum Kauf anbieten, damit er in der Familie bleibt und du sollst ihn kaufen. Und Jeremia tut, wie ihm der Herr geheißen hat. Er holt sich Zeugen herbei, kauft den Acker, wiegt das Geld ab, 17 Lot Silber, lässt einen Kaufbrief und eine Abschrift anfertigen und sorgt dafür, dass beides sicher aufbewahrt wird.

Nachdem er alles ordnungsgemäß erledigt hat, fällt er auf die Knie und betet mehr oder weniger fassungslos: Ach Herr, siehe, die Wälle reichen schon bis an die Stadt, dass sie erobert werde, und sie muss wegen Schwert, Hunger und Pest in die Hände der Chaldäer gegeben werden, die sie belagern; und wie du geredet hast, so ist's geschehen; du siehst es ja selbst. Aber du Herr, HERR, sprichst zu mir: Kaufe dir einen Acker um Geld und nimm Zeugen dazu, obwohl doch die Stadt in die Hände der Chaldäer gegeben wird? Jeremias Gebet endet mit einem großen Fragezeichen. Und Gott antwortet ihm: Gleichwie ich über dies Volk all dies große Unheil habe kommen lassen, so will ich auch alles Gute über sie kommen lassen, das ich ihnen zugesagt habe. Und es sollen Äcker gekauft werden in diesem Lande, von dem ihr sagt: eine Wüste ist's ohne Menschen und Vieh; es ist in der Chaldäer Hand gegeben. Man wird Äcker um Geld kaufen und verbrieft, versiegeln und Zeugen dazu nehmen, denn ich will ihr Geschick wenden.

Mitten in einer Stadt, die von der Gesetzlosigkeit und Willkür des Krieges bedroht ist, lässt Gott diesen seltsamen Ackerkauf nach allen Regeln von Brauch und Gesetz stattfinden. Geldwirtschaft kann nur in einer friedlichen, stabilen und geordneten Umgebung funktionieren und so wird ausgerechnet ein Kaufvertrag zum Keim des Neuanfangs, zu einem Zeichen der Hoffnung und zum Friedenssymbol.

Samstag, 20. September 2008

Was mich an der Bibel immer wieder aufs Neue packt und bewegt, ist, dass sie mein ganzes Leben betrifft und mich als ganzen Menschen anspricht. Keine bloße Auswahl von irgendwelchen zentralen Stellen oder Kernbotschaften könnte für mich je an die Stelle dieses farbenprächtigen, prallen Reichtums an Geschichten, Reden, Briefen und Gebeten treten. Darum gibt es auch keinen Bereich in meinem Leben, zu dem mir die Bibel nichts zu sagen hätte. Das gilt auch für den Umgang mit Geld, der ein nicht wegzudenkender Teil meines Lebens ist. In der Bibel werden die Chancen und die Gefahren angesprochen, die das Wirtschaften mit Geld mit sich bringt, für den einzelnen Menschen wie für eine ganze Gesellschaft. Es wird deutlich, dass das Tauschen, Verhandeln, Kaufen, Leihen, Bezahlen und Verträge-Schließen eine Errungenschaft der Menschheit und etwas Bewahrenswertes ist, aber auch immer besonderer Aufmerksamkeit bedarf, damit daraus nicht Ungerechtigkeit entsteht.

Dem Geld wird in der Bibel genau der Platz zugewiesen, der ihm zusteht: Es ist etwas Wichtiges und Bedenkenswertes, aber dieser Wichtigkeit sind Grenzen gesetzt. Das kommt vor allem in der letzten Bibelstelle zum Ausdruck, die wir in dieser Woche miteinander bedenken wollen. Sie steht beim Propheten Jesaja, im 55. Kapitel. Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! Warum zahlt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben. Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben!

Wer auch immer da ruft, Gott selbst, seine Boten oder die Weisheit, die nichts anderes ist als sein Wort - das Leben, zu dem hier eingeladen wird ist mehr als das, was unseren Alltag ausmacht. Es ist das wahre, das ewige Leben, das Leben in der Fülle von Wein und Milch, das Leben an der Quelle alles Guten und Köstlichen, das Leben ganz nahe bei Gott selbst. Mit keinem Geld der Welt können wir uns Zugang zu diesem Leben verschaffen und alles, was wir mit Geld kaufen können, hält dem Vergleich nicht ansatzweise stand zu dem, was uns hier verheißen wird. Und was bei Jesaja verheißen wird, erfüllt sich im Johannesevangelium, wenn Jesus sagt: Wer von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.